
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/1 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.1.56740

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

A.-M. GENEVOIS, J.-F. GENEST, A. CHALANDON, *Bibliothèques de manuscrits médiévaux en France: Relevé des inventaires du VIII^e au XVIII^e siècle*, Paris (C.N.R.S.) 1987, XIX–388 S.

Bibliographien und Editionen mittelalterlicher Bibliothekskataloge können stets des Interesses der Historiker gewiß sein. Die alte, überholte aber unentbehrliche Bibliographie von Theodor Gottlieb »Über mittelalterliche Bibliotheken« (1890) wurde 1955 nachgedruckt, die ebenfalls nicht mehr den neuesten Stand repräsentierende, aber oft benutzte Edition von Gustav Becker »Catalogi Bibliothecarum Antiqui« (1885) erhielt 1973 ihren Reprint. Die monumentale Ausgabe der »Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Österreichs« wurde 1971 abgeschlossen, an dem größeren, vielbändigen Parallelunternehmen der »Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz« wird gerade in letzter Zeit besonders eifrig gearbeitet. Für Belgien liegt ein erster Band vor (1966), für Böhmen die Bibliographie von Ivan Hlaváček (1966). Soeben (1990) erschien auch der erste Band des »Corpus of British Medieval Library Catalogues«. Daneben existiert eine schwer überschaubare Anzahl von Einzelditionen und -untersuchungen auf diesem Gebiet, deren Zahl ständig zunimmt und bibliographische Zusammenstellungen immer dringender erfordert. Das Interesse an den mittelalterlichen Bücherverzeichnissen – von der einfachen kurzen Liste bis zum umfangreichen, nach einem bestimmten Schema angelegten Gesamtkatalog – ist berechtigt, sind sie doch wegen ihrer Vielfältigkeit wichtige Quellen für mehrere historische Disziplinen: In erster Linie für die Bibliotheksgeschichte zur Rekonstruktion des alten Bestandes (zusammen mit den erhaltenen Handschriften), ferner für die Rezeptions- und Überlieferungsgeschichte einzelner Werke, sodann für die kulturelle und Bildungsgeschichte einzelner Klöster bzw. Regionen und Epochen. Ebenso können Literaturtypologie, Geschichte der Laienbildung sowie Sozialgeschichte durch das Heranziehen der Kataloge profitieren.

Nun liegt für Frankreich (in seinen jetzigen Grenzen) eine umfängliche bibliographische Übersicht seines reichen Bestandes an mittelalterlichen Handschriftenkatalogen vor, entstanden am Institut de Recherche et d'Histoire des Textes und dankenswerterweise bis zum 19. Jh. reichend (bis 1839), da zahlreiche mittelalterliche französische Bibliotheken mit ihren alten Beständen noch bis in die frühe Neuzeit fortlebten bzw. in diesen Jahrhunderten verzeichnet wurden. Das Werk ist alphabetisch nach Orten (Institutionen) und Personen geordnet, wobei jeweils die handschriftliche Quelle, die Nummer bei Gottlieb (oder in einem anderen Verzeichnis) sowie ggf. die Edition des Kataloges genannt werden. Sehr wertvoll sind die Angaben über handschriftliche Verzeichnisse des 16.–18. Jh. (häufig von Gelehrten angelegt), die – da zumeist unpubliziert – nur wenig bekannt sind, zumal wenn sie – wie häufig – in der Bibliothèque Nationale liegen. Mehrere Indices, etwa ein Drittel des Bandes umfassend, erschließen den Reichtum des durch Computer hergestellten Werkes: »Index Chronologique«, »I. Géographique«, »Typologie des Personnes Morales«, »T. des Personnes Physiques« (wichtig für sozialgeschichtliche Fragen), »I. des Ordres Religieux«, »Ordonnateurs et Redacteurs«, »I. des Sources« (vor allem Paris).

Bei den elsässischen Bibliotheken fällt auf, daß zwar Murbach verzeichnet ist, nicht aber das nördlicher gelegene Weißenburg, dessen Verzeichnisse (Inventar unter Abt Folmar zwischen 1032 und 1043 und Ausleihverzeichnis aus der 2. Hälfte des 10. Jh.) zumindest ebenso bekannt sind wie die beiden Murbacher. Dies soll jedoch das Urteil nicht beeinträchtigen: Man kann für das neue Verzeichnis nur dankbar sein, denn es erschließt die große Fülle der mittelalterlichen Bücherverzeichnisse Frankreichs.

Wolfgang MILDE, Wolfenbüttel